

Gottesdienst am 17.8. 2025

Text: Phil. 3,7-14

Thema: Unser Lebensziel ist die Ewigkeit in der Herrlichkeit Gottes –
geschenkt!

Predigerin: Brigitte Dürr

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus wurde durch Christus auf eine neue Spur gesetzt. Er war zuvor im Übereifer unterwegs gewesen, um Leute aufzuspüren, die an Jesus glaubten. Das war sein Lebensinhalt: das Volk Gottes zu säubern von abtrünnigen Elementen. Das heißt, er hat Christen verfolgt und sie verurteilen lassen. Und auf dieser Spur war er unbeirrbar. Bis ihn Christus aus diesem Gleis herausgeworfen und seinem Leben eine ganz andere Ausrichtung gegeben hat. „Verbreite das Evangelium unter den Völkern“, das sollte der neue Lebensinhalt des Paulus werden.

Etliche Jahre später hat er in einem Brief an die Gemeinde in Philippi ein paar Sätze dazu geschrieben.

Text: Phil. 3,7-14 (Basis Bibel)

⁷ Aber alles, was mir damals als Vorteil erschien, sehe ich jetzt – von Christus her – als Nachteil.

⁸ Ja wirklich: Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil.

Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist!

Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden, ja, in meinen Augen ist es nichts als Dreck! Mein Gewinn ist Christus.

⁹ Zu ihm will ich gehören. Denn ich gelte nicht als gerecht, weil ich das Gesetz befolge, sondern weil ich an Christus glaube. Das ist die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist.

¹⁰ Ich möchte Christus erkennen und die Kraft seiner Auferstehung erfahren. An seinem Leiden möchte ich teilhaben – bis dahin, dass ich ihm im Tod gleich werde.

¹¹ Das alles geschieht in der Hoffnung, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.

¹² Ich möchte nicht behaupten, dass ich das alles schon erreicht habe oder bereits am Ziel bin. Aber ich laufe auf das Ziel zu, um es zu ergreifen. Denn ich bin ja auch von Christus Jesus ergriffen.

¹³ Brüder und Schwestern, ich bilde mir wirklich nicht ein, dass ich es schon geschafft habe. Aber ich tue eines: Ich vergesse, was hinter mir liegt. Und ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.

¹⁴ Ich laufe auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen: die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.

Paulus reiste viel. Zu Fuß, mit dem Schiff. Er gründete christliche Gemeinden. Er besuchte Gemeinden rund um das Mittelmeer. Er war rastlos wie früher, jetzt aber nicht mehr, mit dem Ziel, christliche Gemeinden aufzuspüren und ihre Mitglieder vor Gericht zu bringen. Sein neues Ziel, sein Lebensinhalt war es jetzt, christliche Gemeinden zu stärken, zu trösten und ihnen deutlich zu machen, wie kostbar ihr neues Leben im Glauben an Jesus Christus ist. Jesus Christus hat den Tod überwunden. Wer an ihn glaubt, der bekommt die Gerechtigkeit von Gott geschenkt!! Ich muss sie mir nicht verdienen, wie das Paulus in seinem Leben als Pharisäer geglaubt hat.

Paulus hat den Philippern und anderen Gemeinden die Tür zum Himmelreich geöffnet.

Trotzdem kann und muss er auch im Alter noch sagen:

»Ich hab's noch nicht ergriffen. Ich bin darin noch nicht vollkommen.

Ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte,

denn ich bin von Christus ergriffen.«

Das ist das neue Leben des Paulus: Er brennt für Christus. Er tut alles für Christus. Dabei ist ihm nichts zu viel. Er hält Gefängnis, Hunger, lebensgefährliche Situationen aus. Trotzdem weiß er: Christus, der dreieinige Gott ist so groß, ich kann ihn nicht fassen. Er ist unbegreifbar.

Aber Paulus will begreifen, auf was für eine Lebensspur ihn Christus gesetzt hat. Er will die Kraft, die ihm durch die Auferstehung Christi geschenkt wird, begreifen. Das ist sein Ziel: Er will Jesus immer mehr verstehen und erkennen. Paulus hat Erfolg in seiner Missionstätigkeit, aber er weiß, dass er nicht vollkommen ist. Das ist auch nicht wichtig. Viel wichtiger ist, dass Christus ihn ergriffen hat. Deshalb kann er Schritt für Schritt dem Ziel entgegenlaufen. Wie weit der Weg ist, das weiß er noch gar nicht.

Vom Christusverfolger zum Christusbekenner. Gibt's das, so eine radikale Umstellung eines Lebens? Vielleicht haben Sie den einen oder anderen vor Augen, dem sie das von Herzen wünschen würden. Dass einer von seinem verkehrten Leben abkehrt und so sich selbst und seiner Umgebung viel Schlimmes erspart. Aber oft geht das nicht aus eigenem Antrieb. Es muss was dazwischenkommen. Mir sind ein paar Menschen eingefallen:

Beim Wandern hat mir Robert erzählt: Weißt du, ich hatte früher nichts mit Kirche am Hut. Das war mir nicht wichtig. Aber dann bekam ich Herzprobleme, musste ins Krankenhaus. Als ich wieder gesund war, hat mir der Arzt gesagt: „Aber sie wissen, dass sie gerade noch mal mit dem Leben davongekommen sind?“ Das hat mich zum Nachdenken gebracht. Ich bin wieder in die Kirche eingetreten und war bald darauf auch Kirchengemeinderat. Er lacht und es war deutlich, in seinem Leben hat sich was verändert. Es hatte einen guten Grund bekommen.

Oder Thomas: Er war zurück von einer Pilgerreise. Er ging mehr aus sportlichen Gründen. Aber unterwegs hat Gott ihn ergriffen. Er sagte: Weißt du, der Glaube hat plötzlich eine ganz andere Bedeutung für mich. Ich habe Gott ganz neu kennengelernt. Das Unterwegs sein mit Gott hat etwas mit mir gemacht. Ich habe etwas dazugewonnen.

Mir selber ist Gott in einem Traum begegnet. Ich hatte immer die Befürchtung, nicht zu genügen. Ich musste nie die Beste sein, aber halt gut genug. Aber was ist schon genug? Da gibt es keine Messlatte. Ich musste mich immer anstrengen und das hat mich zu einem Burnout geführt. Ich war deshalb in einer Reha von der Landeskirche und bei einer Gebetszeit hatte ich einen Traum von einem Wildschwein. Es begegnete mir im Wald. Ich war auf einem Hochsitz, die Wildsau unten. Und sie ließ sich nicht vertreiben. Schließlich ist sie neben mir, wie ein treuer Hund zum Haus zurückgelaufen. Ich befürchtete Panik, wenn die Wildsau entdeckt wird und schlüpfte schnell durch ein kleines Tor. Sie trollte sich dann in den Wald. In einem weiteren Traum war sie mit mir in einer Kirchengemeinderats-sitzung.

Beim Nachdenken habe ich bemerkt. Die Wildsau war ich, denn sie hatte Locken hinter dem Ohr. Gott hatte mir eine Botschaft geschickt und diese Botschaft hat mein Leben verändert: ich bin genug, trotz meiner Fehler. Die Wildsau hatte borstige Seiten und gute Seiten. Beides gehörte zusammen. Das hat mein Leben sehr erleichtert.

Auch im beruflichen Leben gibt's das immer wieder, dass jemand aus der Bahn geworfen wird und für sein Leben eine neue Spur finden muss, wenn er weiterleben will.

Gott ergreift uns an sehr unterschiedlichen Orten, auf sehr verschiedene Weise.

Bei Paulus waren es seine in Stein gemeißelten Glaubensüberzeugungen, die plötzlich zerbröselten, als Jesus ihn ergriff. Da ist er zu Boden gefallen und war erst mal blind.

Aber dann kann er wieder sehen. Er lebt ein neues Leben. Aber Jahre später kann er noch sagen: „Ich hab's noch nicht ergriffen. Ich kann's noch nicht fassen.“ Und uns geht es doch auch immer wieder so.

Wir wissen viel von Gott. Wir haben manches gelernt. Wir wissen von Jesus und kennen seine Geschichten und viele seiner Worte. Wir haben Erfahrungen gemacht, Glaubenserfahrungen und Zweifelerfahrungen. Aber haben wir's wirklich ergriffen, was unseren Glauben im Innersten ausmacht? Oder entgleitet er uns immer wieder?

Das Entscheidende ist doch: Gott schaut dich freundlich an, noch bevor du etwas geleistet hast. Und nicht erst, wenn du gezeigt hast, wie toll du bist. Jesus hat das in seinen Erdentagen immer wieder selbst gezeigt, bis zum Kreuz. Das ist schwer zu fassen. Aber wie Paulus können wir sagen: Ich bin damit noch nicht fertig, ich jage ihm nach. Irgendwann wird es mir doch aufgehen, dass ich mein Leben ganz in Gottes Hand legen kann. Irgendwann brauch ich nicht mehr zu grübeln: Was muss ich tun, damit ER seine Hand auf tut?

Als Christen leben wir ein Leben im Übergang. Wir sehen das Böse in der Welt. Wir sehen, wie furchtbar Menschen miteinander umgehen. Wir sehen auch, wie alles Gute und Schöne, das Gott geschaffen hat, den sogenannten Gesetzen des Marktes ausgeliefert wird: die Pflanzen und die Tiere, der Boden, die Luft, das Wasser. Wir sehen, wie das alles dem Streben nach Reichtum und Gewinn geopfert wird – und sind leider auch mitbeteiligt daran. Wir sind täglich den Verlockungen eines angeblich besseren, bequemeren, zeitgemäßerem Lebens ausgesetzt. Und wir geben ihnen mehr oder weniger nach.

Zugleich wissen wir: Christus hat uns eine ganz neue Art des Lebens in Aussicht gestellt. Es ist nicht das Paradies des vollendeten technischen Fortschritts. Es ist ein Leben in Frieden - im Frieden mit Gott, im Frieden mit uns selbst, im Frieden mit den Menschen um uns und mit allen Kreaturen der Schöpfung.

Wir wissen, dass wir dieses versprochene neue Leben noch nicht begriffen haben. Wir haben da noch manche Etappen vor uns. Wir leben noch im Übergang. Und so ein Leben im Übergang, das kann gar nicht rechthaberisch sein. Keiner von uns hat die Wahrheit mit Löffeln gegessen. Darum können wir nachsichtig sein, gegenüber denen, die anders denken, und gegenüber uns selbst. Wir können auch Fehler eingestehen und falsche Wege verlassen, ohne Angst. Denn die neue Welt ist noch im Werden. Wie sie ist, wird uns noch gezeigt werden. Und dann werden wir staunen und vielleicht auch miteinander darüber lachen, wie klein und dürftig wir von ihr gedacht haben.

Wir sind unterwegs dahin. Wenn wir vor dann Gottes Angesicht stehen, werden wir das Unfassbare hören: Du bist am Ziel. Du hast gewonnen. Christus hat für dich den Sieg davongetragen. Komm in mein ewiges Reich. Amen.